

Für jede Lebenslage

ETF-Depot. Mit dem Pantoffel-Portfolio aus Aktienfonds und Zinsanlagen können Anleger für jeden Zweck sparen. Für die Kinder, fürs Alter, einfach so – passt. Auch eine Rente ist drin.

Aktienmärkte auf Rekordhoch? Egal. Der nächste Crash kommt auf jeden Fall, vermeiden lässt sich das nicht. Doch mit dem Pantoffel-Portfolio, einem Depotvorschlag von Finanztest, können Anleger selbst mit herben Rückschlägen eine vernünftige Rendite erwirtschaften. Und eine vernünftige Rendite ist das, was Anleger in Niedrigzinszeiten händeringend suchen.

Das Pantoffel-Portfolio heißt so, weil es eine sehr bequeme Geldanlage ist. Einmal aufgebaut, läuft es fast von allein, nur hin und wieder ist ein wenig Pflege nötig.

Es besteht aus zwei Teilen, einem Renditebaustein und einem Sicherheitsbaustein, die sich die Anleger selbst zusammenstellen.

Der Renditebaustein ist ein börsengehandelter Indexfonds, kurz ETF, auf den Weltaktienindex MSCI World. Der Sicherheitsbaustein besteht aus einem ETF mit sicheren Anleihen oder einem Tagesgeldkonto. Der Anteil des Aktienfonds beträgt je nach Risikotyp des Anlegers 25, 50 oder 75 Prozent (siehe Kasten S. 30).

Wir haben für unsere Pantoffel-Portfolios außer Einmalanlagen und Sparplänen dieses

Mal auch Pantoffel-Auszahlpläne berechnet, bei denen Anleger regelmäßig Geld aus ihrem Depot entnehmen.

4,8 Prozent pro Jahr trotz Krisen

Dass Crashes eine gute Bilanz nicht verhindern, zeigen die vergangenen zwei Jahrzehnte, in denen es zwei große Krisen gab: den Zusammenbruch der New Economy Anfang des Jahrtausends und die Finanzkrise infolge der Lehman-Pleite 2008. Trotz zeitweiser Verluste von mehr als 50 Prozent haben Aktien in diesen 20 Jahren rund 7 Prozent Plus pro Jahr gebracht.

Ein ausgewogenes Pantoffel-Portfolio, das je zur Hälfte aus Aktien und Zinsanlagen besteht, ist seit Ende März 1997 von zum Beispiel 120 000 Euro auf rund 304 110 Euro gewachsen. Das entspricht einer Rendite von 4,8 Prozent pro Jahr (siehe Tabelle S. 31). Das offensive Depot mit 75 Prozent Aktien hat 5,4 Prozent pro Jahr erzielt. Mit dem defensiven Pantoffel-Depot, in dem die Aktien 25 Prozent ausmachen, hätten Anleger 3,5 Prozent pro Jahr erwirtschaftet.

Die Idee zum Pantoffel-Portfolio hatten wir im Frühjahr 2013 (Finanztest 4/2013, S. 22). Für den historischen Verlauf seit 1997 haben wir das Portfolio zurückgerechnet.

Antizyklisch zum Erfolg

Beim Pantoffel-Portfolio handelt es sich nicht einfach nur um einen Mix aus einem Aktien-ETF und Zinsanlagen. Der Clou ist die antizyklische Anpassung. Das heißt, wenn die Aktienkurse abgestürzt sind, verkaufen Anleger einen Teil der Zinsanlagen und kaufen Aktien zum günstigen Preis nach. Umgekehrt verkaufen sie Aktien, wenn diese gut gelaufen sind. Unterm Strich kommt durch die Umschichtungen mehr

Einmalanlage

Bauen Sie ein Pantoffel-Portfolio auf, wenn Sie über einen größeren Betrag verfügen, etwa aus der Auszahlung einer Lebensversicherung, einer Abfindung, einer Erbschaft – oder weil sich inzwischen größere Summen auf Ihrem Depot angesammelt haben.

Seite 31



Auszahlplan

Pantoffel-Entnahmepläne eignen sich, wenn Sie zusätzliche Einnahmen zum Lebensunterhalt benötigen, zum Beispiel als zusätzliche monatliche Rente im Alter oder nach Auszahlung einer Risiko-lebensversicherung.

Seite 37



heraus, als wenn die Fonds einfach weitergelaufen wären.

Sparer, die ihre 120 000 Euro einmal je zur Hälfte aufgeteilt über die 20 Jahre hätten liegen lassen, hätten Ende März 2017 nur 283970 Euro gehabt – 20 000 Euro weniger als die Pantoffel-Anleger mit der anti-zyklischen Anpassungsstrategie.

Auch die Risiken lassen sich durch das Umschichten meist mindern: Beim ausgewogenen Portfolio endete das schlimmste Jahr bei minus 19 Prozent, ohne Anpassen wären es 22 Prozent Minus (siehe Tabelle S. 31).

Sparplan

Mit Pantoffel-Sparplänen können Sie monatlich einen bestimmten Betrag anlegen, etwa wenn Sie für Ihr Kind Geld sparen wollen, für die Ausbildung, für eine große Reise, ein Auto, Ihre Altersvorsorge – oder wenn Sie Rücklagen bilden wollen, ohne schon zu wissen, wofür.

Seite 34



Unser Rat

Pantoffel-Portfolio. Ein Pantoffel-Portfolio eignet sich für Sie, wenn Sie keine Mickerzinsen haben wollen. Sie sollten mindestens zehn Jahre Zeit haben und bereit sein, Ihre Geldanlage selbst in die Hand zu nehmen.

ETF-Bausteine. Für das Pantoffel-Portfolio kaufen Sie börsengehandelte Indexfonds, ETF. Wie das geht, steht in den praktischen Tipps (für Einmalanlagen siehe S. 31, für Sparpläne S. 35 und für Auszahlpläne S. 39). Für den Aktienteil nehmen Sie einen ETF auf den Weltindex MSCI World. Als Sicherheitsbaustein kommt ein Renten-ETF oder Tagesgeld infrage. Eine detaillierte Übersicht über die ETF finden Sie im Marktplatz ab Seite 90. Aktuelle Top-Tagesgeld-Angebote finden Sie ab Seite 48.

Viel Arbeit macht das Umschichten nicht: Beim ausgewogenen Portfolio ist es in 20 Jahren nur fünf Mal vorgekommen.

Was, wenn der Crash bald passiert?

Weil unsere Leser sich zunehmend sorgen, dass angesichts der schon lange boomenden Börsen bald ein Crash passieren könnte, wollten wir wissen, wie unser Pantoffel-Portfolio in verschiedenen Marktphasen abschneiden würde. Dafür haben wir verschiedene Kapitalmarktszenarien durchgespielt: Ein Crash

am Anfang der Laufzeit, ein Crash am Ende sowie zwei Crashes.

Um die drei fiktiven Verläufe zu simulieren, haben wir die historischen Durchschnittsrenditen für Aktien und für Zinsanlagen verwendet. Für den ETF auf den MSCI World rechnen wir mit 6 statt 7 Prozent pro Jahr – weil die Fonds wegen der Kosten ein wenig hinter dem Index zurückbleiben. Die künftigen Renditen der Aktienmärkte kennen wir natürlich nicht, wir nehmen jedoch an, dass die Kurse langfristig steigen.

Für den Sicherheitsbaustein haben wir dieses Mal mit dem Geldmarktzins gerechnet statt mit Rentenfonds. Das ist der Zins für kurzfristige Geldanlagen, ähnlich wie Tagesgeld. Grund: Für die Pantoffel-Entnahmepläne sind Rentenfonds ungeeignet (siehe Fragen und Antworten, S. 32). Der Geldmarktzins lag in den vergangenen 20 Jahren bei durchschnittlich 2,2 Prozent pro Jahr.

Crashes im Griff

Für das Ergebnis einer Geldanlage spielt nicht nur die durchschnittliche Rendite eine Rolle. Gerade beim Sparplan und beim Entnahmeplan ist es entscheidend, wann ein Crash stattfindet (siehe S. 34 und S. 37). Mit den Pantoffel-Strategien behalten Anleger die Risiken jedoch im Griff. ■

Im Internet finden Sie alles Wissenswerte rund um das Finanztest-Pantoffel-Portfolio und einen Rechner, der Ihnen beim Umschichten hilft (test.de/pantoffel-portfolio).

Das Pantoffel-Portfolio in Kürze

Das Pantoffel-Portfolio heißt so, weil es bequem ist. Es besteht aus einem Renditebaustein und einem Sicherheitsbaustein. Bestückt wird es mit börsengehandelten Indexfonds, kurz ETF. Anleger können das Portfolio, einmal aufgebaut, weitgehend sich selbst überlassen. Ab und zu müssen sie das Verhältnis von Rendite- und Sicherheitsbaustein anpassen.

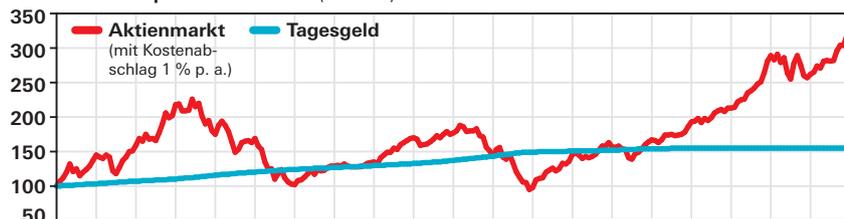
Anleger können sich zwischen drei Varianten entscheiden. Je nachdem, wie viel Risiko sie tragen wollen, wählen sie einen Aktienanteil von 25, 50 oder 75 Prozent (siehe unten).

Als Aktienanlage kaufen sie einen empfehlenswerten ETF auf den Weltindex MSCI World (siehe ab S. 91). Das restliche Geld legen sie in sichere Zinsanlagen an. Geeignet sind Tagesgeld sowie Rentenfonds Euro mit Staatsanleihen oder einem Mix aus Staats- und Unternehmensanleihen.

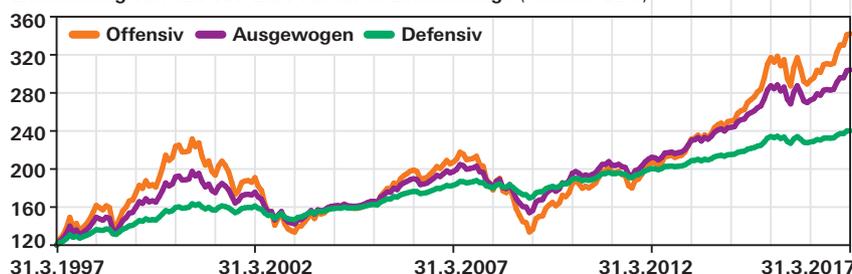
Von 1997 bis 2017 liegen alle Pantoffel-Varianten im Plus, trotz zweier großer Krisen (oberer Chart). Das offensive Portfolio mit 75 Prozent Aktien schnitt am besten ab, lag aber zwischendurch am stärksten im Minus. (untere Grafik).



Historischer Kapitalmarktverlauf (Prozent)



Entwicklung von 120 000 Euro Pantoffel-Einmalanlage (Tausend Euro)



Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen



Einmalanlage: Praktische Tipps

Unsere Empfehlung. Für die meisten Anleger ist das ausgewogene Pantoffel-Portfolio eine gute Wahl. Checken Sie etwa einmal im Jahr, ob die Aufteilung im Depot noch stimmt.

Aufbau. Bestücken Sie Ihr Pantoffel-Portfolio mit börsengehandelten Indexfonds, ETF. Wählen Sie als Renditebaustein einen ETF auf den Aktienindex MSCI World und als Sicherheitsbaustein wahlweise Tagesgeld oder einen Renten-ETF. Hierfür kommen ETF infrage, die einen Index aus Staatsanleihen oder einen gemischten Index aus Staats- und Unternehmensanleihen abbilden. Wichtig: Die Anleihen soll-

ten auf Euro lauten. Mehr zum Aufbau steht in dem Kasten links „Das Pantoffel-Portfolio in Kürze“.

Bank. Die ETF für das Pantoffel-Portfolio kaufen Sie über Ihre Bank an der Börse. Sie benötigen dazu ein Wertpapierdepot, das Sie bei fast jeder Bank bekommen. Filialbanken verlangen für die Order häufig 1 Prozent vom Kurswert, bei Mindestgebühren von 20 bis 30 Euro. Online fahren Sie günstiger. Sehr wenig verlangen die Onlinebroker Flatex und Onvista, die pauschal 5 Euro berechnen. Einen Depotkostenvergleich finden Sie im Internet (test.de/depotkosten).

Betrag. Theoretisch können Sie ETF ab wenigen Hundert Euro kaufen. Achten Sie dabei auf die Mindestgebühren, die Ihre Bank Ihnen in Rechnung stellt. Diese kommen vor allem bei kleinen Summen etwa bei Umschichtungen zum Tragen. Wenn Sie Ihr Depot bei einer Filialbank führen, sollten Sie nicht weniger als 20 000 oder 30 000 Euro anlegen. Bei Direktbanken und Onlinebrokern können Sie schon mit halb so viel Geld eine zu hohe Gebührenbelastung vermeiden.

Check. Wenn Sie das Depot aufgebaut haben, sollten Sie ab und zu schauen, ob Ihre ursprünglich gewählte Auf-

teilung von Aktien und Zinsanlagen noch passt und gegebenenfalls anpassen. Machen Sie das einmal im Jahr oder am besten nach turbulenten Börsenphasen. Die Anpassung erfolgt, wenn ein Fonds 20 Prozent vom Wunschgewicht abweicht. Das ist beim ausgewogenen Portfolio zum Beispiel der Fall, wenn Ihr Aktienanteil 60 statt 50 Prozent beträgt.

Anpassung. Wenn der Aktienanteil Ihres Depots zu hoch wird, dann verkaufen Sie Aktienfondsanteile und kaufen Zinsanlagen – und umgekehrt. Beim Umschichten hilft unser Rechner im Internet (test.de/pantoffelrechner).

Wenn man 120 000 Euro 20 Jahre anlegt

Die Tabelle zeigt, wie sich die Pantoffel-Portfolios in unterschiedlichen Marktverläufen entwickeln. Was aus 120 000 Euro nach 20 Jahren geworden ist, steht in der Spalte „Endvermögen“. Durch das Umschichten nach den Regeln des Pantoffel-Portfolios verbessern sich die Renditechancen. Außerdem verringert sich meist das Risiko, was die „schlechteste Jahresrendite“ zeigt.

		Simulierte Kapitalmarktverläufe						Historischer Verlauf	
		Crash am Anfang		Crash am Ende		Zwei Crashes		1997–2017	
Portfolio	Anpassungsstrategie	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)						
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 15%;"> <p>— Aktienmarkt</p> <p>— Tagesgeld</p> </div> <div style="width: 80%;"> </div> </div>									
Tagesgeld									
	Laufen lassen	2	186 330	2	186 330	2	186 330	0	186 330
Defensives Pantoffel-Portfolio									
	Laufen lassen	-8	235 150	-16	235 150	-16	235 150	-10	235 150
	Umschichten	-10	234 200	-10	234 320	-10	241 520	-9	240 130
Ausgewogenes Pantoffel-Portfolio									
	Laufen lassen	-19	283 970	-28	283 970	-28	283 970	-22	283 970
	Umschichten	-20	298 790	-20	299 730	-20	325 520	-19	304 110
Offensives Pantoffel-Portfolio									
	Laufen lassen	-30	332 790	-35	332 790	-35	332 790	-31	332 790
	Umschichten	-31	338 370	-32	333 860	-32	347 860	-30	342 150
Aktienportfolio									
	Laufen lassen	-41	381 610	-41	381 610	-41	381 610	-40	381 610

Gelb markiert sind die jeweils besten Ergebnisse jeder Pantoffel-Variante pro Szenario.

Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen

Was Anleger über die Geldanlage mit ETF wissen wollen

? ETF kauft man an der Börse, oder? Wie funktioniert das?

Ja, das stimmt. Sie benötigen dazu ein Wertpapierdepot bei einer Bank. Direkt an der Börse einkaufen können Sie nicht, vielmehr geben Sie – online oder über Ihren Berater – eine Börsenorder in Auftrag. An der Börse wird kein Ausgabeaufschlag fällig, stattdessen zahlen Sie Kauf- und Verkaufsspesen. Günstige Wertpapierdepots bekommen Sie in der Regel bei Direktbanken. Eine ausführliche Übersicht über Handelsspesen und Depotgebühren erhalten Sie online (test.de/depotkosten).

? Mein Berater sagt, ETF seien riskanter als aktiv gemanagte Aktienfonds. Stimmt das?

Nein, das stimmt nicht. Berater verkaufen ungern ETF, weil sie an aktiv gemanagten Fonds mehr verdienen. Mit einem ETF haben Sie in etwa dieselben Kursrisiken wie mit einem aktiv gemanagten Fonds aus derselben Fondsgruppe. Oft sind ETF sogar weniger riskant, wenn sie in mehr Titel investieren und die Risiken somit breiter streuen. Bei beiden Fondsarten handelt es sich um Sondervermögen. Das heißt, sollte die Fondsgesellschaft pleitegehen, ist der Fonds vor dem Zugriff des Insolvenzverwalters geschützt.

? Es gibt anscheinend ETF, die gar nicht Originalaktien aus dem Index kaufen. Ist das nicht gefährlich?

Nein. Aus unserer Sicht ist diese sogenannte synthetische Nachbildung nicht riskanter als die physische, bei der der ETF die Indextitel kauft. Bei der synthetischen Abbildung kaufen ETF nicht die Wertpapiere aus dem Index, sondern andere Werte. Damit der ETF trotzdem so läuft wie der Index, tauscht er die Wertentwicklung seiner Aktien gegen die des Indexes. Tauschpartner ist zum Beispiel die Mutterbank des ETF-Anbieters.

? Welchen der vielen ETF auf den MSCI World soll ich nehmen?

Sie können jeden nehmen (siehe S. 91). Bei Spar- und Auszahlplänen kann es ohnehin sein, dass bei der Bank Ihrer Wahl nicht jeder ETF im Angebot ist. Für Sparpläne gibt es je nach Bank mitunter Sonderangebote ohne Kaufkosten.

? Empfehlen Sie ausschüttende ETF oder thesaurierende?

Thesaurierende Fonds sind bequemer. Sie behalten Zins- und Dividendenerträge im Fonds und Sie müssen sich daher nicht um deren Wiederanlage kümmern – was auch teuer werden kann. Etwas anderes ist es, wenn Sie die Ausschüttungen ausgeben wollen.

? Sind thesaurierende Fonds nicht aufwendiger bei der Steuer?

Bei Fonds, die Sie jetzt kaufen, spielt es keine Rolle mehr, ob Sie die Erträge im Fonds behalten, also thesaurieren, oder ausschütten. Ende 2017 wird ein Schnitt gemacht und die alte Regel abgeschafft. Nächstes Jahr tritt die Investmentsteuerreform in Kraft, dann hat die umständliche Handhabung thesaurierender Fonds in der Steuererklärung ein Ende.

? Sie rechnen mit Tagesgeld. Bei früheren Pantoffel-Portfolios haben Sie Renten-ETF empfohlen. Sind Sie davon nun abgerückt?

Nein, das sind wir nicht. Wir empfehlen Rentenfonds nach wie vor, und zwar Renten-ETF auf Indizes mit Staatsanleihen oder Staats- und Unternehmensanleihen. Wichtig ist, dass die Anleihen auf Euro lauten.

Nur beim Auszahlplan sind Rentenfonds keine gute Wahl. Denn Rentenfonds sind eine langfristige Anlage und die ist bei der Entnahme nicht gewährleistet. Um nun in dieser Veröffentlichung die Tabellen vergleichbar zu halten, haben wir überall mit Tagesgeld gerechnet. Die Ergebnisse sind außerdem interessant für Anleger, die keine Rentenfonds kaufen wollen, sondern ohnehin lieber Tagesgeld als Sicherheitsbaustein haben.

So haben wir getestet

Pantoffel-Portfolio

Die Pantoffel-Portfolios sind eine Anlageidee der Stiftung Warentest. Es gibt sie in defensiver, ausgewogener und offensiver Variante (25, 50 und 75 Prozent Aktienanteil) und mit unterschiedlichen regionalen Schwerpunkten. Bestückt werden die Portfolios mit ETF. Beim Welt-Pantoffel-Portfolio investieren Anleger zum einen in weltweite Aktien, zum anderen in Euro-Staatsanleihen oder in Tagesgeld.

Kapitalmarktszenarien

Wir haben das Welt-Pantoffel-Portfolio in vier verschiedenen Kapitalmarktszenarien getestet.

Historischer Verlauf. Für den historischen Verlauf verwenden wir den Zeit-

raum vom 31. März 1997 bis 31. März 2017. Zur Simulation des Aktien-ETF haben wir die Monatsendstände des MSCI World Total Return Index in Euro zugrunde gelegt und mit einem Kostenabschlag von 1 Prozent gerechnet. Für das Tagesgeld haben wir den 3-Monats-Geldmarktzins Fibor/Euribor (mind. 0 Prozent) ohne Abschlag verwendet.

Szenarien. Für die drei fiktiven Szenarien unterstellen wir beim Aktienmarkt und beim Geldmarkt die gleichen Durchschnittsrenditen wie im historischen Verlauf (6 Prozent und 2,2 Prozent pro Jahr). Wir betrachten die Szenarien „Crash am Anfang“, „Crash am Ende“ sowie „Zwei Crashes“. Wir orientieren uns an historischen Crashes: Beim Absturz fällt der Markt über 20 Monate um

rund 58 Prozent. Die Erholung auf den Stand vor dem Crash dauert 48 Monate.

Einmalanlage

Wir haben ausgerechnet, wie sich ein Pantoffel-Portfolio mit 120 000 Euro über 20 Jahre entwickelt hätte. Wir haben umgeschichtet, wenn die Gewichtung eines ETF am Monatsende um mehr als 20 Prozent von der gewünschten Gewichtung abgewichen ist. Zum Vergleich haben wir auch Verläufe ohne Umschichtungen berechnet. Bei den Handelskosten haben wir pro Order mit 2 Euro plus 0,25 Prozent des Handelsvolumens, mindestens aber mit 10,90 Euro gerechnet. Diese Kosten entsprechen einem durchschnittlich teuren Onlineangebot.

Mal ganz groß werden



ETF-Sparplan. Mit monatlichen Raten ein kleines Vermögen aufbauen. Mit dem Pantoffel-Sparplan funktioniert das ohne großen Aufwand.

Die Angst vieler Anleger vor einem Crash ist groß. Klar, niemand will gern Geld verlieren. Doch manchmal kann ein Crash sogar wie ein Renditeturbo wirken – beim Sparplan zum Beispiel. Das glauben Sie nicht? Unser Test zeigt: Bei einem Sparplan kann mehr herauskommen, wenn ein Crash passiert, als wenn die Kurse stetig steigen. Doch der Reihe nach.

Unser Test

Bei einem Pantoffel-Sparplan schließen Anleger nicht nur einen, sondern zwei Sparpläne ab. Je nachdem, für welche Pantoffel-Variante sie sich entscheiden, teilen sie ihre Sparrate von zum Beispiel 200 Euro auf: Beim ausgewogenen Sparplan fließen 100 Euro in einen Aktienfondssparplan mit einem ETF auf den MSCI World. Für die anderen 100 Euro können sie entweder einen Rentenfondssparplan abschließen oder einen Dauerauftrag auf ihr Tagesgeldkonto ein-

richten (siehe „Praktische Tipps“, S. 35). Hier haben wir mit Tagesgeld gerechnet.

Hätten Anleger diese ausgewogene Sparplanvariante vor 20 Jahren gewählt, 48 000 Euro eingezahlt und die Gewichtung von Aktien und Zinsanlagen regelmäßig angepasst, besäßen sie heute rund 78 210 Euro. Das entspräche 4,6 Prozent Rendite pro Jahr.

Auch für Sparpläne gibt es noch eine defensive und eine offensive Variante. Das defensive Depot mit 25 Prozent Aktien hat in den vergangenen 20 Jahren 68 290 Euro und damit 3,4 Prozent pro Jahr gebracht. Das offensive Portfolio liegt bei 86 710 Euro oder 5,6 Prozent pro Jahr (siehe Tabelle S. 34).

Ergebnisse im Detail

Im Test haben wir Sparpläne ähnlich wie die Einmalanlagen durch drei weitere Marktszenarien laufen lassen: ein Crash am Anfang, einer am Ende und zwei Crashes.

Am besten war das Ergebnis, wenn es einen Crash am Anfang gab, am schlechtesten beim

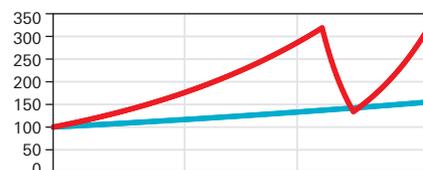
Besser, wenn der Crash am Anfang kommt

Die Charts zeigen, wie sich Pantoffel-Sparpläne in verschiedenen Marktszenarien entwickeln. Sparer müssen sich nicht ärgern, falls die Kurse kurz nach Sparbeginn fallen, denn genau das ist gut. Anleger erhalten die Fonds dann günstig und profitieren von späteren Erholungen umso mehr. Aus 200 Euro monatlich können in 20 Jahren mehr als 100 000 Euro werden.

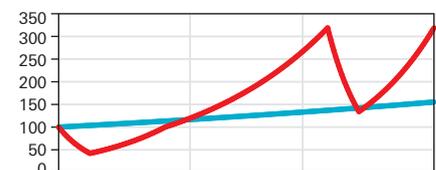
Simulation: Crash am Anfang
Kapitalmarktverlauf (Prozent)



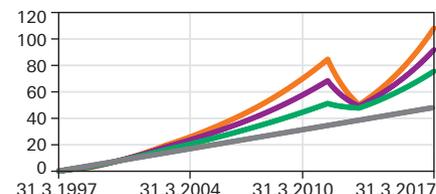
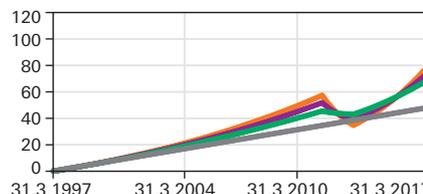
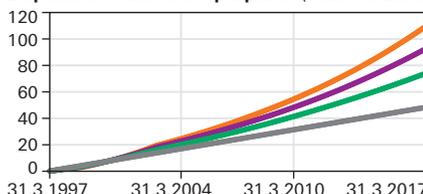
Simulation: Crash am Ende



Simulation: Zwei Crashes



Depotwert Pantoffel-Sparpläne (Tausend Euro)



Kapitalmärkte: Tagesgeld (blau) Aktienmarkt (rot) **Pantoffel-Sparpläne:** Offensiv (orange) Ausgewogen (lila) Defensiv (grün) Einzahlungen (grau)

Dargestellt sind die Sparplanverläufe mit Anpassungsstrategie „Umlenken“.

Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen

Crash am Schluss. Bei der ausgewogenen Variante liegen mehr als 15 000 Euro zwischen diesen beiden Szenarien.

Wann ein Crash besser als keiner ist

Mit einem Crash am Anfang wurden aus 200 Euro monatlich nach 20 Jahren rund 92 270 Euro. Gab es einen Crash am Ende, stieg das Vermögen nur auf 74 800 Euro. Erstaunlich: Gab es gar keinen Crash, kamen nur 74 260 Euro heraus (nicht in der Tabelle).

Ebenfalls überraschend: Gab es einen Crash am Schluss, war es besser, wenn es auch am Anfang einen Einbruch gegeben hat. Mit zwei Crashes lag das Ergebnis bei 91 810 Euro.

Der Grund ist: Nach einem Kurssturz können Anleger die Aktienfondsanteile günstig kaufen. Je günstiger, umso mehr Anteile haben sie im Depot und desto stärker profitieren sie von weiteren Kursanstiegen.

Auf die Risiken achten

Nun können sich Anleger kein Kursszenario aussuchen. Wie die Märkte laufen werden, ist nicht bekannt. Möglicherweise gibt es in zwei

Jahrzehnten ja mehr als zwei Crashes. Umso wichtiger ist, dass Anleger sich einen zu ihrem Risikotyp passenden Pantoffel-Sparplan aussuchen. Sie sollten sich dabei nicht an den Endergebnissen, sondern an der schlimmsten Jahresrendite orientieren.

Diese Kennzahl gibt einen Anhaltspunkt dafür, wie groß das Risiko ist. Es hängt weniger von den verschiedenen Marktverläufen ab, als davon, welche Mischung der Anleger wählt. Beim offensiven Sparplan beträgt die schlechteste Jahresrendite um die 30 Prozent, gleich wann der Crash eintritt. Beim defensiven Sparplan dagegen lag sie jeweils bei zirka 10 Prozent.

Mit der Rate aussetzen

Wie bei der Einmalanlage sollten Sparer auch beim Sparplan darauf achten, dass die Gewichtung ihres Portfolios während der Laufzeit nicht aus dem Gleichgewicht gerät.

Handeln muss man aber erst dann, wenn die tatsächliche Zusammensetzung des Depots um mehr als 20 Prozent von der gewünschten Aufteilung abweicht. Beim aus-

gewogenen Pantoffel-Portfolio, das je zur Hälfte aus Aktien-ETF und Zinsanlagen besteht, ist die Schwelle erreicht, wenn der Fonds mehr als 60 Prozent oder weniger als 40 Prozent Gewicht hat.

Um die Balance wiederherzustellen, lenkt man einfach die Sparrate um. Das geht so: Wenn der Aktienanteil zu hoch ist, stoppt der Anleger für eine Weile die Zahlungen in den Aktienfonds und zahlt stattdessen auch diese Raten in den Rentenfonds oder auf sein Tagesgeld ein – so lange, bis der Aktienfonds wieder ungefähr die Hälfte des Depots ausmacht. In den vergangenen 20 Jahren hätte man dreimal umlenken müssen.

Eine weitere Strategie: gar nichts machen. Buy-and-hold ist das englische Fachwort dafür, frei übersetzt bedeutet es: laufen lassen. Der Vorteil liegt auf der Hand: Es bereitet weder Mühe noch Kosten. Im Ergebnis ist es ähnlich gut wie das Umlenken. In zwei der drei simulierten Verläufe kommt bei Buy-and-hold sogar mehr heraus. Der Nachteil ist hier jedoch, dass das Risiko größer werden kann, wenn der Aktienanteil steigt.

Wenn man 20 Jahre jeden Monat 200 Euro spart

Beim Sparplan ist entscheidend, wann ein Crash eintritt. Am Anfang ist es gut, am Ende eher nicht. Da man sich den Crash nicht aussuchen kann, sollte man das Portfolio wählen, das auch im schlimmsten Szenario ein vertretbares Risiko aufweist.

		Simulierte Kapitalmarktverläufe						Historischer Verlauf	
		Crash am Anfang		Crash am Ende		Zwei Crashes		1997–2017	
Portfolio	Anpassungsstrategie	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)						
Tagesgeld									
	Laufen lassen	2	60 350	2	60 350	2	60 350	0	56 280
Defensiver Pantoffel-Sparplan									
	Laufen lassen	9	76 970	-12	65 780	-17	76 020	-7	65 060
	Sparrate umlenken	-10	73 790	-9	69 330	-10	75 580	-9	68 290
Ausgewogener Pantoffel-Sparplan									
	Laufen lassen	-20	95 270	-24	72 300	-28	93 310	-18	75 060
	Sparrate umlenken	-20	92 270	-22	74 800	-23	91 810	-18	78 210
Offensiver Pantoffel-Sparplan									
	Laufen lassen	-31	113 570	-33	78 810	-36	110 600	-29	85 050
	Sparrate umlenken	-31	109 150	-31	80 080	-31	108 190	-29	86 710
Aktienportfolio									
	Laufen lassen	-41	131 860	-41	85 330	-41	127 890	-40	95 050

Gelb markiert sind die jeweils besten Ergebnisse jeder Pantoffel-Variante pro Szenario.

Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen.

Was passiert zum Schluss?

Wenn sich gegen Ende der Laufzeit hin ein kleines Vermögen angesammelt hat, stellt sich die Frage: das Portfolio laufen lassen oder das Geld lieber in Sicherheit bringen? Wer einen Entnahmeplan anschließen will, kann laufen lassen. Wer das Geld braucht, überlegt sich vielleicht, ob er auf eine andere Pantoffel-Variante umsteigen soll, etwa vom offensiven auf das defensive Portfolio.

Aus unserer Sicht ist es besser, von Anfang an die passende Mischung zu wählen, denn Timingentscheidungen – wann rein in den Markt, wann raus – gelingen auch Profis nur selten. Private Anleger dürften sich noch schwerer tun. Hilfreich ist, am Ende flexibel zu sein und das Geld nicht sofort abheben zu müssen, um nach einem Aktiencrash auf eine Erholung warten zu können. ■

Mehr zum Thema ETF-Sparpläne und den Angeboten der Banken finden Sie im Internet (test.de/pantoffel-sparplan und test.de/depotkosten).

So haben wir getestet

Sparplan

Wir haben ausgerechnet, wie sich ein Sparplan mit dem Welt-Pantoffel-Portfolio über 20 Jahre entwickelt hätte. Die Sparrate von 200 Euro haben wir je nach der gewünschten Aufteilung (25, 50 oder 75 Prozent Aktien) auf den MSCI-World-ETF und Tagesgeld aufgeteilt.

Wir haben mit Sparplankosten von 2,50 Euro plus 0,4 Prozent von der Sparrate gerechnet. Diese Kosten entsprechen einem durchschnittlich teuren Onlineangebot.

Wenn am Ende eines Monats die Gewichtung eines ETF um mehr als 20 Prozent von der Zielgewichtung abgewichen ist, haben wir die gesamte Rate in die untergewichtete Anlageklasse umgelenkt. Wenn die Zielgewichtung wieder erreicht war, haben wir die Sparrate wieder aufgeteilt. Zum Vergleich haben wir Verläufe ohne Umlenken berechnet.

Sparplan: Praktische Tipps

Unsere Empfehlung.

Für die meisten Anleger ist der ausgewogene Pantoffel-Sparplan eine gute Wahl. Checken Sie etwa einmal im Jahr, ob die Aufteilung im Depot noch stimmt.

Aufbau. Für einen Pantoffel-Sparplan teilen Sie Ihre Sparrate auf. Ein Teil fließt in einen ETF-Sparplan auf den MSCI World. Mit dem anderen Teil besparen Sie einen Renten-ETF oder Tagesgeld (passende Fonds siehe S. 91).

Bank. Bei einem Sparplan kaufen Sie die ETF-Anteile nicht über die Börse, das wäre zu teuer. Stattdessen schließen Sie bei Ihrer Bank einen Sparplan ab. Auch dazu benötigen Sie ein Wertpapierdepot. Leider bieten nicht alle Banken ETF-Sparpläne an, viele Filialbanken verkaufen nur Sparpläne auf aktiv gemanagte Fonds. Eine

Ausnahme ist etwa die Commerzbank. Bei Direktbanken und Onlinebrokern werden Sie oft fündig. Attraktiv sind zum Beispiel die Onvista Bank, Flatex und die Wüstenrot Bank.

Betrag. Sparpläne können Sie schon mit kleinen Beträgen beginnen. Üblich sind 25 Euro oder 50 Euro pro Monat als Mindestrate. Wenn Ihnen das zu viel ist, zahlen Sie beispielsweise nur alle drei Monate. Sie können anfangs auch nur einen ETF besparen, etwa den MSCI-World-ETF. ETF-Sparpläne sind sehr flexibel. Sie können die monatliche Rate jederzeit ändern oder aussetzen und Sie können Teilbeträge entnehmen, ohne dass der Sparplan erlischt.

Tagesgeld. Um einen Sparplan auf ein Tagesgeldkonto anzulegen, richten Sie einfach ei-

nen Dauerauftrag von Ihrem Girokonto ein.

Check. Auch beim Pantoffel-Sparplan sollten Sie regelmäßig prüfen, ob die Aufteilung von Aktienfonds und Zinsanlagen noch stimmt. Weicht der Anteil eines Bausteins um mehr als 20 Prozent von der gewünschten Gewichtung ab, sollten Sie anpassen. Beim ausgewogenen Pantoffel ist die Schwelle zum Beispiel erreicht, wenn der Aktienfonds mehr als 60 Prozent oder weniger als 40 Prozent des Vermögens ausmacht.

Anpassung. Leiten Sie ein paar Monate lang die Sparrate um – und zahlen beide Sparraten in den Portfolio-Bestandteil, dessen Gewichtung zu gering ist. Stimmt die Aufteilung wieder, teilen Sie die Sparrate wieder auf wie gehabt.



Wer weise ist, behält die Aktien

ETF-Auszahlplan. Entnahmepläne mit dem Pantoffel-Portfolio bessern die Rente auf. Je länger man Aktien behält, desto länger reicht das Geld.

Wie geht das? 120 000 Euro anlegen, über 20 Jahre hinweg insgesamt 120 000 Euro entnehmen – und zum Schluss 120 000 Euro übrig haben? Unfug? Nein, das gibt es wirklich. Es ist ein Auszahlplan mit dem Pantoffel-Portfolio von Finanztest.

Der Clou ist, mit steigendem Alter nicht die Aktien zu verkaufen, sondern sie zu behalten. Das Ganze funktioniert sogar mit schweren Börseneinbrüchen – solange die Aktien langfristig steigen (siehe Tabelle S. 37). Unsere Ana-

lyse zeigt: Am meisten hatte übrig, wer offensiv zu Werke ging und drei Viertel seines Vermögens in Aktienfonds investiert hatte.

Für eine monatliche Rente

Auszahlpläne sind umgekehrte Sparpläne. Anleger haben eine gewisse Summe gespart, zahlen sie auf ein Konto oder kaufen dafür Wertpapiere und lassen sich monatlich einen bestimmten Betrag auszahlen.

Beispiel Ein Rentner teilt 120 000 Euro auf Tagesgeld und Aktienfonds auf. 60 000 Euro gehen auf das Tagesgeldkonto, für die anderen 60 000 Euro kauft er Anteile an einem ETF auf den Weltaktienindex MSCI World.

Der Rentner will monatlich 500 Euro entnehmen. Dafür würde das Geld ohne Zinsen 20 Jahre lang reichen. Zur Auswahl stehen drei Entnahmestrategien. Bei der ersten geht er zuerst an die Aktienfonds heran (siehe Tabelle S. 37). Diese Strategie kommt den meisten Anlegern wohl auf Anhieb in den Sinn – haben sie doch gehört, dass Ältere mit Aktien vorsichtig sein sollen. Wer kennt sie nicht, die Faustregel „Aktienquote in Prozent = 100 minus Lebensalter“. Für unseren Rentner ist das jedoch die schlechteste Methode. Denn, verkauft er seine Aktien zuerst,

läuft er Gefahr, dass sein Geld frühzeitig knapp wird (siehe Grafik S. 38).

Bei der zweiten Entnahmestrategie geht man erst an das Tagesgeld und danach an die Aktien heran. Diese Tagesgeld-zuerst-Methode ist die mit den größten Renditechancen, gleichzeitig aber auch die riskanteste. Während der Laufzeit geht es heftig auf und ab.

„Konstante Mischung“ unser Favorit

Bei der dritten Strategie geht es darum, die ursprüngliche Mischung möglichst konstant zu halten und abwechselnd Geld vom Tagesgeldkonto und aus den Aktienfonds zu nehmen. Die Strategie „konstante Mischung“ ist unser Favorit, denn Chancen und Risiken stehen in einem vernünftigen Verhältnis.

Sie funktioniert so: Der Rentner holt sich seine 500 Euro zunächst vom Tagesgeld. Liegt der Anteil des Aktienfonds nach einer Weile nicht mehr bei der Hälfte, sondern bei 60 Prozent des Portfolios, startet er einen Auszahlplan mit den Aktienfonds und entnimmt dort 500 Euro. Das macht er so lange, bis die 50:50-Mischung wieder erreicht ist. Dann wechselt er wieder zum Tagesgeld.

Die Strategie ist ein wenig aufwendiger als die beiden anderen, bei denen man zuerst das Tagesgeld oder die Aktien vollständig verbraucht. Anleger müssen ihr Depot im Blick behalten und schauen, inwieweit die Gewichtung noch stimmt. Doch so oft muss man nicht hin und her wechseln. Beim ausgewogenen Pantoffel wäre es in den vergangenen 20 Jahren fünf Mal vorgekommen.

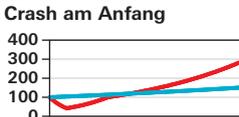
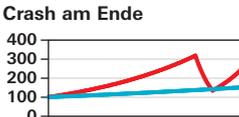
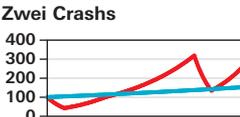
Welcher Portfoliotyp sind Sie?

Auch für die Entnahmepläne können Anleger sich zwischen drei Pantoffel-Portfolios entscheiden: Für das defensive Portfolio mit 25 Prozent Aktienquote, für das ausgewogene mit 50 Prozent Aktien oder für das offensive Portfolio mit 75 Prozent Aktien. Welches Portfolio infrage kommt, hängt vom Verwen-



Wenn man 120 000 Euro anlegt und 20 Jahre jeden Monat 500 Euro entnimmt

In unseren Szenarien waren die Entnahmestrategien „Konstante Mischung“ oder „Tagesgeld zuerst“ am besten. Wer die Aktien laufen lässt, dem kann trotz Crash nicht viel passieren. Am wenigsten hat übrig, wer zuerst die Aktien verbraucht.

		Simulierte Kapitalmarktverläufe						Historischer Verlauf	
		Crash am Anfang		Crash am Ende		Zwei Crashes		1997–2017	
									
Portfolio	Entnahme-Strategie	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)	Schlechteste Jahresrendite (Prozent)	Endvermögen (Euro)
Tagesgeld									
	Nur Tagesgeld	2	35 730	2	35 730	2	35 730	0	45 920
Defensiver Pantoffel-Auszahlplan									
	Aktien zuerst	-8	14 070	0	45 000	-8	14 070	-4	58 590
	Konstante Mischung	-9	51 160	-9	65 550	-9	57 300	-8	72 610
	Tagesgeld zuerst	-9	84 230	-33	82 770	-33	82 770	-17	94 980
Ausgewogener Pantoffel-Auszahlplan									
	Aktien zuerst	-19	570	-8	74 910	-19	840	-17	59 560
	Konstante Mischung	-20	71 420	-21	106 220	-25	89 680	-20	106 320
	Tagesgeld zuerst	-20	115 850	-40	116 720	-40	114 960	-36	112 060
Offensiver Pantoffel-Auszahlplan									
	Aktien zuerst	-29	7 450	-30	117 700	-29	21 870	-30	93 000
	Konstante Mischung	-31	99 610	-37	142 490	-38	109 720	-34	126 590
	Tagesgeld zuerst	-31	117 980	-40	153 320	-40	128 090	-39	114 440
Aktienportfolio									
	Nur Aktien	-40	48 480	-40	166 760	-40	58 590	-40	142 060

Gelb markiert sind die jeweils besten Ergebnisse jeder Pantoffel-Variante pro Szenario.

Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen

dungszweck und von der Risikoneigung des Anlegers ab. Ein Anleger, der sein ganzes Leben lang nur selten Aktienfonds gekauft hat, dürfte sich schwertun, seine Aktienquote nun plötzlich auf 50 oder gar 75 Prozent aufzustocken. Er ist mit dem defensiven Pantoffel-Portfolio gut beraten.

Wer auf das Geld aus dem Entnahmeplan angewiesen ist, weil er nur eine geringe gesetzliche Rente hat, der sollte mit seinem Auszahlplan ebenfalls keine allzu hohen Risiken eingehen. Für ihn kämen das defensive oder eventuell das ausgewogene Portfolio infrage.

Ein Anleger, dessen Auskommen im Alter gesichert ist und dem es auch darum geht, Geld zu vererben, der kann die offensive Variante fahren. Hier hat er mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Ablauf viel Kapital – und falls es schiefgehen sollte, ist zumindest sein Lebensunterhalt nicht gefährdet.

Bei der Entscheidung für einen bestimmten Pantoffel hilft ein Blick auf die Kennzahl „Schlechteste Jahresrendite“. Sie zeigt, wie stark das Depot binnen eines Jahres eingebrochen ist, wobei wir die monatlichen Ent-

nahmen desselben Jahres herausgerechnet haben. Sie mindern das Vermögen ebenfalls, sind aber kein Verlust.

Beim defensiven Portfolio liegt die schlechteste Jahresrendite bei minus 8 Prozent – und das mit einer konstanten Aktienquote von 25 Prozent. Am höchsten sind die Risiken beim offensiven Portfolio. Die schlechtesten Jahresrenditen liegen unter minus 30 Prozent.

So haben wir getestet

Auszahlplan

Wir haben ausgerechnet, wie sich ein Auszahlplan mit dem Welt-Pantoffel-Portfolio über 20 Jahre entwickelt hätte, bei dem wir aus anfangs 120 000 Euro monatlich 500 Euro entnehmen. Wir testen drei Entnahmestrategien:

Aktien zuerst. Wir entnehmen so lange aus dem Aktienteil, bis er aufgebraucht ist. Erst dann tasten wir das Tagesgeld an.

Aktien müssen sich erholen können

Unser Favorit, die konstante Mischung, passt für jeden Anlegertyp. Hat sich ein Anleger zum Beispiel für ein offensives Portfolio entschieden, dürfte er keine Probleme damit haben, die Aktienquote weiter hochzuhalten. Er kommt auch mit den hohen Risiken klar.

Im historischen Verlauf blieb bei diesem Portfolio übrigens mit der konstanten Mi-

Konstante Mischung. Wir entnehmen so lange aus dem Tagesgeld, bis der Aktienfondsanteil um mehr als 20 Prozent über der Zielgewichtung liegt. Dann entnehmen wir so lange aus dem Aktienfonds, bis die Zielgewichtung wieder erreicht ist. Danach entnehmen wir wieder aus dem Tagesgeld.

Tagesgeld zuerst. Wir brauchen erst das Tagesgeld auf.



schung am meisten übrig: Wer vor 20 Jahren einen offensiven Pantoffel-Auszahlplan mit 120 000 Euro gestartet hätte, hätte Ende März 2017 immerhin 126 590 Euro übrig gehabt, obwohl er Monat für Monat 500 Euro entnommen hat.

Doch weshalb ist das so? Dass bei den Strategien „Tagesgeld zuerst“ und „Konstante Mischung“ so viel Geld übrig war, hat damit zu tun, dass die Aktienfonds liegen geblieben sind und sich entwickeln konnten. Besonders wichtig ist, dass sie sich nach einem Einbruch wieder erholen konnten.

Test für verschiedene Szenarien

Wir wollten auch bei den Pantoffel-Entnahmep länen wissen, wie sich einer oder mehrere Crashes auf die Depotentwicklung auswirken würden. Deshalb haben wir sie in verschiedenen Kapitalmarktverläufen getestet. Wir zeigen, was übrig bleibt, wenn ein Crash am Anfang oder Ende der Laufzeit stattfindet, und was, wenn es zwei Crashes gibt.

Anders als bei den Sparplänen ist es hier das günstigste Szenario, wenn ein Crash am Ende stattfindet. Gleich bei welcher Mischung und Entnahmestrategie – bei einem Crash am Ende blieb das meiste Geld übrig.

Ein Crash am Anfang ist schlecht

Passiert der Crash dagegen zu Beginn, kann es sein, dass am Ende nicht mehr viel vom Geld übrig ist – erst recht, wenn man sich für die Entnahmestrategie „Aktien zuerst“ entschieden hat. Klar: Je stärker die Aktienkurse gefallen sind, umso mehr Fondsanteile müssen die Anleger verkaufen, um ihre monatlichen 500 Euro herauszubekommen. Sind kaum noch Aktienfondsanteile übrig, verpassen sie die darauffolgende Erholung am Aktienmarkt. Das angelegte Vermögen würde dahinschmelzen (siehe Grafik S. 39).

Wer sich für das ausgewogene Portfolio entschieden und die Aktien zuerst verfrühstück hätte, hätte nur noch ein paar Hundert Euro auf dem Konto gehabt. Hätte das Tagesgeld

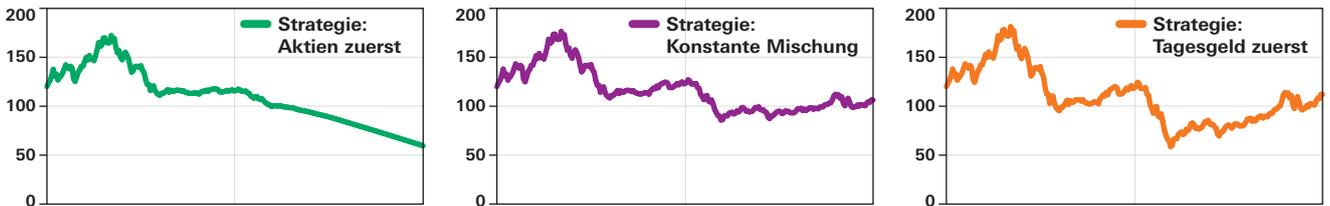
Beste Taktik: Konstante Entnahme aus Aktienfonds und Tagesgeld

Die Grafiken zeigen, was passiert, je nachdem, wie Anleger die Auszahlung angehen. Wir empfehlen als Entnahmestrategie die konstante Mischung. Tagesgeld zuerst zu verbrauchen, ist rentabler – aber riskanter.

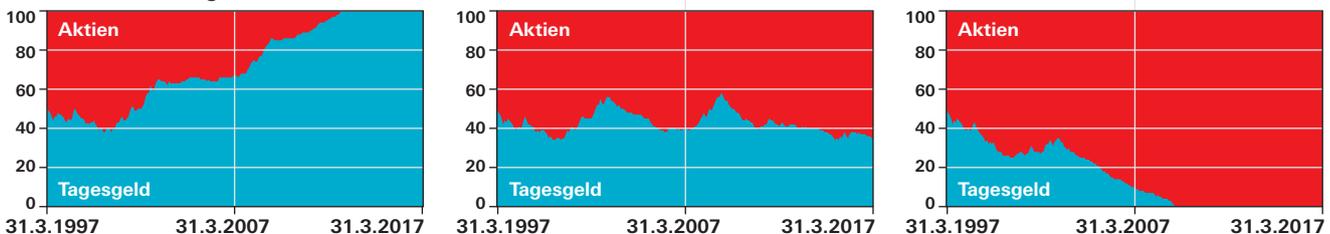
Historischer Kapitalmarktverlauf (Prozent)



Depotwert Pantoffel-Auszahlplan (Tausend Euro)



Pantoffel-Aufteilung (Prozent)



Dargestellt sind die Verläufe für das ausgewogene Pantoffel-Portfolio. *Mit Kostenabschlag 1 % pro Jahr.

Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnung

FOTO: THINKSTOCK

weniger als die angenommenen 2,2 Prozent pro Jahr gebracht, wäre schon vor Ablauf der 20 Jahre das Geld aufgebraucht gewesen.

Vorsicht vor Panik

Anleger, die sich für eine bestimmte Aktienquote entschieden haben, sollten sich von einem Crash nicht aus der Ruhe bringen lassen – auch wenn es schwierig ist, wenn es gleich zu Beginn am Aktienmarkt rumpelt. Wer zwischenzeitliche Einbrüche nicht aushält, sollte im Zweifel lieber den Entnahmeplan nur mit Zinsanlagen und ohne Aktien bauen. Damit gibt es zwar keine höheren Renditechancen, aber größtmögliche Planungssicherheit. ■

Wenn Sie Fragen zum Aufbau des Pantoffel-Portfolios haben oder uns Ihre Erfahrungen mitteilen wollen, schreiben Sie an fonds@stiftung-warentest.de oder Stiftung Warentest, Stichwort „Pantoffel“, Postfach 30 41 41, 10 724 Berlin.

Wenn die Aktien länger liegen, kommt man auch durch Crashes

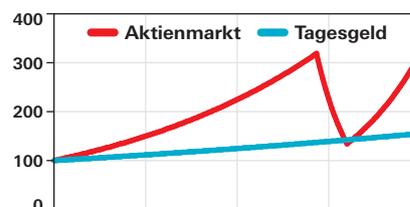
Besonders drastisch ist der Verlust, wenn der Anleger die Aktien zuerst verbraucht und dann noch ein Crash kommt. Dann ist das Geld schnell weg.

Simulation: Crash am Anfang

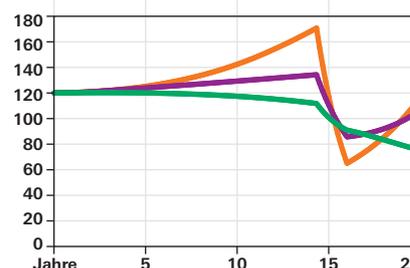
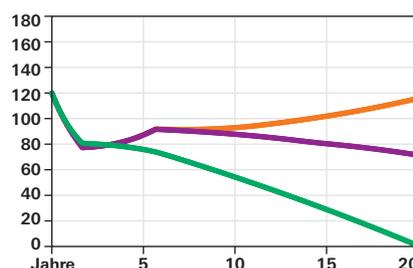
Kapitalmarktverlauf (Prozent)



Simulation: Crash am Ende



Depotwert Pantoffel-Auszahlplan (Tausend Euro)



Strategie: — Aktien zuerst — Konstante Mischung — Tagesgeld zuerst

Dargestellt sind die Verläufe für die ausgewogene Variante. Quelle: Thomson Reuters, eigene Berechnungen

Auszahlplan: Praktische Tipps

Unsere Empfehlung. Wir raten zur Entnahmestrategie „konstante Mischung“. Dabei behalten Sie den einmal gewählten Mix aus Aktienfonds und Zinsanlagen bei. Welcher Mix für Sie passt, hängt davon ab, welches Risiko Sie eingehen können. Sind Sie auf die Zahlungen angewiesen, sind Sie bei der defensiven Variante am besten aufgehoben, ansonsten können Sie auch das ausgewogene oder offensive Portfolio wählen.

Aufbau. Für einen Entnahmeplan empfehlen wir Ihnen als Sicherheitsbaustein Tagesgeld, jedoch keine Renten-ETF. Renten-ETF schwanken und kommen daher nur bei längerer Anlagedauer infrage. Bei einem Auszahlplan liegt jedoch nicht der ganze Anlagebe-

trag über die gesamte Laufzeit fest. Für den Renditebaustein eignen sich am besten ETF auf den MSCI World (siehe S. 91).

Bank. Auch für ETF-Auszahlpläne benötigen Sie ein Wertpapierdepot. Wo Sie es eröffnen, hängt unter anderem von Ihrer Entnahmestrategie ab. Wenn Sie sich für „Tagesgeld zuerst“ entscheiden und den Aktien-ETF erst einmal laufen lassen, benötigen Sie kein spezielles, auf regelmäßige Entnahmen zugeschnittenes Angebot. Anders ist es, wenn Sie die konstante Mischung wählen oder die Aktienfonds zuerst aufbrauchen wollen.

Entnahme aus Tagesgeld. Sie brauchen ein Tagesgeldkonto. Achten Sie bei der

Wahl Ihrer Bank auf die Einlagensicherung. Gesetzlich gesichert sind in der EU nur 100 000 Euro pro Bank und Person, das dürfte bei einigen Summen, mit denen die Entnahmepläne starten, nicht ausreichen.

Top-Tagesgeld-Angebote finden Sie auf Seite 49. Wenn Sie Ihre Bank nicht ständig wechseln wollen, wählen Sie einen dauerhaft guten Anbieter. Sie können besser verzinstes Festgeld und Tagesgeld passend kombinieren. Auszahlungen können Sie kostenlos vornehmen. Sie überweisen dazu das Geld auf Ihr Girokonto.

Entnahme aus Aktien-ETF.

Für die Entnahme aus den Aktien-ETF brauchen Sie ein spezielles Angebot, einen Auszahlplan. Sonst müssten Sie die Aktienfonds relativ

teuer über die Börse verkaufen. Bei Flatex zahlen Sie für den Entnahmeplan pro Auszahlung pauschal 5,90* Euro. Das Depot ist kostenlos. Bei der Direktbank Finvesto werden je Auszahlung 0,4 Prozent fällig, bei 500 Euro sind das 2 Euro. Hinzu kommen in der Regel 30 Euro Depotgebühr. Sie können Entnahmepläne aus ETF auch über Ihren Fondsmittler bei einer Fondsbank abschließen. Ein vergleichsweise attraktives Angebot macht die Augsburger Aktienbank. Pro Auszahlung werden 0,2 Prozent, das heißt bei 500 Euro je 1 Euro fällig. Das Depot kostet 19,95 Euro. Auch bei der Fondsbank Ebase gibt es Entnahmepläne. Kosten je Auszahlung wie bei Finvesto, das Depot kostet 24 oder 36 Euro.

*Korrigiert am 24.05.2017. Mit dem Pauschalpreis von 5,90 Euro lohnt sich Flatex nur bei größeren Entnahmeraten.